

sich rühmten sie sich, dadurch den Gipfel der Armut erreicht zu haben, daß sie auf jeden festen Wohnsitz verzichteten und bettelnd umherzogen. Doch pflegten sie sich auch gern als die ächten Jünger des Heiligen von Assisi beim Volke einzuführen. Wie keinen festen Wohnsitz, so hatten sie auch keine bestimmte Regel und keine Gelübde, sondern der „freie Geist der Liebe“ und der freieste Verkehr beider Geschlechter galt ihnen für höhere Vollkommenheit. Wenigstens unter Dolcino zeigten sie sich als würdige Vorläufer der fanatischsten Wiedertäufer und unserer extremsten Communisten und Socialisten, indem sie sich selbst bis zu einer Art von Weibergemeinschaft verirrt. Salimbene, ein Landsmann und Zeitgenosse des Segarelli, berichtet als Augenzeuge über das Treiben ihres Gründers und stellt ihn als einen halbnärrischen Schwärmer dar (ed. Parm., 112. 113 sq. 121 sq. 321. 371). Nachdem derselbe vergebens um Aufnahme in den Franciscanerorden angehalten hatte, begann er im Verein mit einem ehemaligen Klostersknecht den „Orden der Apostel“ zu gründen und mit dem Rufe: „Thuet Buße, denn das Himmelreich nahet heran“, umherzuwandern. Er fand einigen Anhang, fügte sich aber nicht dem 1274 erneuerten Verbote, ohne Einwilligung des heiligen Stuhles neue Orden zu gründen. Nun ließ ihn der Bischof von Parma gefangen nehmen und behielt ihn sechs Jahre unter milder Behandlung in seinem Hause; dann verbannte er ihn 1286 aus der Diocese. Gegen diese Secte sind die Schreiben der Päpste Honorius IV. (1280), Nicolaus IV. (1290) und die schon erwähnten von Bonifatius VIII. gerichtet. Segarelli fiel nun der Inquisition in die Hände, schwor seine Irthümer ab, wurde rückfällig und deshalb 1300 dem weltlichen Arm übergeben, worauf er in Parma verbrannt wurde. Darauf trat der an Consequenz, Begabung, Energie und Fanatismus seinem Meister weit überlegene Dolcino an die Spitze der Secte, die unter ihm geradezu eine große Gefahr nicht bloß für die Religion, sondern auch für die weltliche Ordnung der Gesellschaft wurde. Ueber diesen sagt Villani an der oben citirten Stelle, daß er kein Ordensbruder (frate) von einer (kirchlich) geordneten Regel, sondern ein fraticello ohne Orden gewesen; daß er über 3000 Anhänger beiderlei Geschlechts sammelt und viele Häresen, namentlich Communismus und Weibergemeinschaft gelehrt habe. Diese Bande habe auf den Bergen nach Art des Viehs zusammengeleht und seit 1305 in der Lombardei (Diocese Vercelli) zwei Jahre brandschöpfend und mordend wie eine Räuberbande gehaust. Nähere Angaben geben zwei gleichzeitige Berichte bei Muratori (Scriptores rerum Italio. IX, 428—460). Ein Kreuzheer wurde gegen Dolcino aufgeboden, und endlich ward unter vielem Blutvergießen der Berg, auf dem er sich mit gegen 2000 Anhängern ver-

schanzt hatte, erstürmt. Er selbst blieb verstockt in seinem Wahn und wurde mit seinem Adjutanten Longinus von Bergamo qualvoll hingerichtet; eine Genossin seiner Frevel, Margaretha, wurde verbrannt. In den Berichten bei Muratori (450) werden ihm 20 irrige Lehrsätze beigelegt, deren Kern schon angegeben ist. Man sieht aus diesen Berichten, wie aus drei um 1303 geschriebenen Briefen Dolcino's, daß er als Gottesgesandter und Prophet auftrat, daß er der Kirche ein Gottesgericht drohte und daß er eine bevorstehende auf Communismus hinauslaufende Weltpepe verkündete. (Ueber beide Schwärmer vgl. Dergenzröthel, Kirchengeschichte I, 931 ff.)

Nach dieser Niederlage mußte der Rest dieser Partei zunächst sich verborgen halten. Doch bald erlaubten die Verhältnisse ihre Wiedererhebung. Abgesehen von der mit dem Aufenthalte der Päpste zu Avignon verbundenen großen Zerrüttung aller Verhältnisse in Italien, konnte es nicht fehlen, daß der doppelte Streit über die Armut, welcher den Franciscanerorden, den geborenen Gegner jener häretischen Armutsapostel, lahm legte, auch positiv ihnen Vorſchub leistete, wenn schon gegen die Intention der Streitenden. Schon der Zwist zwischen den Spiritualen und der Communität des Ordens fand, sobald er 1309 vor das Tribunal des Papstes gebracht war, überall lauten Wiederhall; noch mehr Aufregung bewirkte die seit 1321 mit steigender Erbitterung geführte Controverse über die Armut Christi, welche durch die Schuld Michaels von Cesena unter dem Schutze Ludwigs des Bayern zu einem traurigen Schisma ausartete und eine Masse von Brandschriften unter das Volk warf. Später (von 1378) verwirrte das große Papstschisma furchtbar die Zustände und die Gewissen. Unter diesen Verhältnissen ist es erklärlich, daß jenes Sectenwesen eine gefährliche Ausdehnung gewann. Die nun allgemein mit dem Namen Fraticellen bezeichneten Gruppen behielten die Grundzüge der früheren Lehren bei und bewahrten ihren alten Haß gegen die katholische Hierarchie und alle legitimen Orden. Daß dabei nach verschiedenen Zeiten und Gruppen auch wechselnde Ansichten und Lehrformen sich entwickelten, ist selbstverständlich. Wo kein auctoritatives Centrum der Einheit ist, da kann sich nach Zeugniß der Geschichte wohl eine gewisse Einheit und Stetigkeit in der Negation und Opposition oder in einer allgemeinen Grundanschauung halten, aber im Positiven haben bald verschiedene Richtungen freien Eingang und können nach persönlichen, örtlichen und zeitlichen Einflüssen neben einander oder nach einander Platz gewinnen. Dieß zeigt auch eine spätere Form dieser Secte, welche Fraticellen von der Meinung (de opinione) genannt wurde. Ueber diese liegt ein zuverlässiger und interessanter Bericht vor in dem gegen eine Flugſchrift dieser Secte von dem hl. Jacobus von der Mark nach 1450 verfaßten Dialogus contra Fraticellos (bei